

die Zartheit und Lieblichkeit, so wie den Zauber der Sprache rühmen. Was ein Menschenherz zu erfreuen, was es zur edelsten Trauer stimmen, was es mit himmlischem Troste zu erheben vermag, ist in diesen Sonetten niedergelegt. Sie sind Muscheln, welche die köstlichsten Perlen eines Dichtergeistes enthalten. Unter den italiänischen Gedichten, so wie unter den Oktaven und Verwandtes finden wir ebenfalls Gaben, welche uns bald freudig stimmen, wie das treffliche Hochzeitgedicht aus Rom (Seite 201), bald eine süße Behemuth in uns erwecken, wie das sinnige Gedicht; Aus der Jugendzeit. In dem zuletzt genannten Abschnitt finden wir auch zwei Gedichte über ein Thema, welches im Jahre 1816 Rückert und Uhland gemeinschaftlich glossirten. Diese beiden Gedichte sind überschrieben: Sängergestreit, und sie standen, wenn wir nicht irren, in einem früheren Jahrgange des Frauentaschenbuches. Rückert hat sich der Verwaisten angenommen und sie diesem Bande mit einer Zugabe über die Aufnahme des vorhergehenden Gedichtes einverleibt. Das letztere Gedicht, in diesem Jahre niedergeschrieben, giebt Zeugniß von dem edeln Gemüthe unseres Dichters, der den trefflichen Uhland so achtet, wie er es verdient, und wir wünschen mit ihm herzlich, was er bittend dem Waisenkindchen (den beiden Gedichtchen) in den Mund legt:

„Mögt ihr, daß ich nicht verwaise
Nochmals, noch einmal so lang,
Als seit euerm Wettgesang,
Blüh'n, dem Vaterland zum Preise!“

Die Distichen bieten uns ebenfalls eine reiche Ernte des Trefflichen und Schönen, und auch hier erkennen wir den schaffenden Genius unseres Dichters, der in allen Formen zu Hause ist, obgleich der strenge Berkünstler gerade hier vielleicht am meisten zu rügen fände. Wir wollen gern diese Sylbenstecherei Andern überlassen, zumal da wir gewiß sind, unsern Lesern keinen großen Dienst damit zu erzeigen. Dagegen machen wir sie lieber auf den folgenden Abschnitt „Sicilianen“ aufmerksam, der, außer der Zugabe, hundert achtzeilige Stanzas enthält, die im kleinen Rahmen des Naiven und Lieblichen die Fülle in sich schließen. Auch die Ritornelle und Vierzeilen bringen Ernst und Scherz in dem erfreulichsten Wechsel und der letzte Abschnitt ist unendlich reich an den gediegensten Weisheitsprüchen. Diese, freilich sehr flüchtigen Andeutungen mögen genügen, unsere Leser von dem Reichtume zu überzeugen, welcher sich in dieser zweiten Sammlung unseres Dichters findet. Eine Klarheit herrscht in ihm, die es ihm möglich macht, alle Verhältnisse des

Lebens in sich aufzufassen, nach seiner individuellen Weise zu gestalten und sie mit der Gewandtheit eines seltenen Sprachvirtuosen in eine ansprechende Form zu bringen. Diese Mannigfaltigkeit der Formen kann jedoch nur einem Dichter von der Größe, wie Rückert, gelingen, und wenn wir sie bei ihm mit aus der Eigenthümlichkeit seines Wesens entspringend, bezeichnen, so wollen wir sie keineswegs jüngeren Dichtern zur Nachahmung empfehlen, welche dann, vergleichungsweise, Häuser bauen, aus denen uns keine freundlichen Bewohner entgegen treten. Nicht der Dichter darf nach Belieben die Form machen, sondern der dichtende Geist schafft sie, welcher sich im Sichtbaren kund geben will. Rückert's Genius ist aber so groß, daß er nach den verschiedensten Formen ringen muß, um sich auszusprechen. Er ist ein Weltdichter, der alle Sprachen zu schlagen vermag, welche die Vorzeit und die Gegenwart dem dichtenden Genius geliehen. Selbst mit diesem Bande ist Rückert's Dichterflur noch nicht geschlossen. Er wird, dies hoffen und wünschen wir herzlich, uns bald wieder mit einer neuen Sammlung erfreuen. Wir kennen noch so manches Gedicht von ihm, das uns lieb geworden und welches wir mit den andern Kindern seiner Muse recht bald vereinigt erblicken möchten. Der Himmel schenke ihm Heiterkeit und Muse, damit er in seinem Götterfrieden dichten und seine Zeitgenossen und noch eine späte Enkelwelt beseligern kann!

Wilh. Kilger.

Neue Auflagen.

Encyclopädie der Hauswirthschaft und Gesundheitskunde, von Dr. Andresse. Berlin, Wagenführ. 1836. Erster Band. Fünfte Auflage. 4to. 156 S.

Es ist dies eigentlich der Jahrgang 1835 des Haus- und Wirthschaftsblatts desselben Verfassers, der auch den innern Titel hat: Haus- und Wirthschaftsbuch zur Beförderung der Gesundheit, des Wohlstandes und der häuslichen Dekonomie, und durch eine große Menge der mannigfachsten dahin einschlagenden Aufsätze diesem Zwecke gehörig entspricht. Nur die Einmischung der sogenannten Unterhaltungsliteratur scheint uns nicht zweckmäßig, da sie gerade hier am wenigsten gesucht wird. Was aber diesem wohlgeordneten Bande eine besondere Nützlichkeit giebt, ist das, ein Drittel seines Raums umfassende, Hauswirthschaftliche Tagebuch für Damen auf alle Tage im Jahre, was zum Aufzeichnen der häuslichen Ausgaben sehr reich und passend eingerichtet ist, dabei auch in jedem Monate eine Wäschtabelle und ein Familienblatt für Aufzeichnung der merkwürdigsten Ereignisse im Familienleben darbietet. So erspart es jeder Hausfrau ein Wirthschaftsbuch.

Th. Hell.